

Joseph von Rauch

Zandiar

(1812)

Mit frohen Wiedersehens Blicke
Zog nach so manchem Trennungsjahr
Gekrönt mit Lorbern, Ruhm und Glücke,
Zalicens Fürst Held Zandiar
5 Aus schwer geführten Krieg zurücke;
Im allgemeinen Wirbel drang
Der Städter Strom sich ihm entgegen,
Die Strasse, die er kam entlang,
War voll von Menschen, Pferden, Wägen,
10 Und überdieß war noch die Schaar,
Die auf den Thürmen, Dächern, Wällen
Der Hauptstadt dicht versammelt war,
Wie Sternbeere nicht zu zählen.
Auf einem Hügel nah der Stadt
15 Lag eines Imans Ruhestätte,
Die fern dem Aug entgegen trat,
Und von dem Glanz der Morgenröthe
Umflossen, täuschend in der That
Als wie ein Tempel sich erhöhte. —
20 Ein Derwisch-Knab' erwählte sich
Des Kolossalgebäudes Spitze,
Da ihn auch Sehens-Gier beschlich
Zu seiner Aussicht sicherm Sitze —
Jetzt zoh [!] am Fuß der Schein-Moschee
25 Der Held einher in Volkes-Wogen,

Warf schweifend einen Blick zur Höh'
Des Grabmals, das ihn angezogen,
Vermeinet flüchtig hin, er sah'
Dort einen Raiher angeflogen
30 Von sonderer Grösse, der ihm steh'
In Schußes-Weite, — spannt den Bogen,
Drückt einen scharf gespitzten Pfeil
Voll dieses Irrwahns auf den Knaben,
Der ihn durchbohrt in Blitzes-Eil'
35 Todt niederstürzt in Zwingers Graben.
Vergebens mühet sich der Held
Die Wunde, die der Knab empfangen,
Gleich unterm freyen Himmelszelt
Mit eifrig schmerzlichen Verlangen
40 Zu untersuchen, — den Verband
Selbst anzulegen, — ihm das Leben,
Das er geraubt mit eigener Hand,
Mit eigener Hand zurückzugeben.
Er seufzt, betrauert tief gerührt
45 Den Unfall, und erläst zur Stelle:
Der Vater werd' ihm vorgeführet,
Die ernstgemessensten Befehle.
Der Derwisch kommt, es schließt sich ein
Zalikens Fürst mit ihm alleine,
50 Heißt freundlich ihn willkommen seyn,
Zeigt ihm durch einen Ruck der Steine
Im Saale kunstreich angebracht,
Erst der geheimen Thüren eine,
Die eine Flucht werkstellig macht,
55 Legt dann mit feyerlicher Miene
Ein Schwerdt und einen Beutel Geld

Auf einen Tisch, und spricht im Sinne
Der Edelgrösse wie ein Held
Erschienen vor des Richters Bühne:
60 »Den Mörder deines Sohns siehst du
In mir, unglücklichster der Väter!
Zwar könnt' ich dir zu meiner Ruh
Betheuren bey dem Gott der Götter!
Daß dieses Blut, so ich vergoß,
65 Nach Sitte nicht gemeiner Thäter
Aus frevelhaften-Vorsatz floß;
Doch, war die That, die ich vollführte,
Selbst nur des Zufalls rasche That
Nicht minder, da mein Aug sich irrte,
70 Des Vaters Aerndte ich zertratt,
Drum nimm Ersatz nach den Gesetzen
Ersatz im Gold, Ersatz im Blut,
Kann nur das letztre dich erletzen,
Wohl! nimm dies Schwert, und fasse Muth,
75 Ich will den Todesstreich empfangen
Für Sohnesblut von deiner Hand,
Laß dir vor keiner Folge bangen,
Dir bangen nicht vor meinem Stand,
So wie mein Geist dem Leib entflohen,
80 Ergreife durch die Thür' die Flucht,
Du bist der Ahndung dann entzohen,
Vor Morgen werd' ich nicht gesucht.«
Es schweigt der Fürst, — ihm fällt zu Füßen
Der Derwisch rasch, und nimmt das Wort:
85 »Herr meiner Augen Quellen fließen,
Und Staunen reißt mich schwindelnd fort:
O du der Menschheit hohe Zierde,

Du Fürstenmuster deiner Zeit!
Weit minder groß durch Königswürde
90 Wie groß durch die Gerechtigkeit!
Dir Vater Millioner Kinder
Sollt' ich das Daseyn rauben? Dir!
Wär' ich um meinen Sohn dann minder,
Tränk' ich den Kelch der Rachbegier?
95 Nein! Nimmermehr! des Schicksals Wille
Bestimmte meines Kindes Fall,
Es klomm' zur Höh' nach einem Ziele,
Und fand ein Ziel im Todesthal,
Du selbst warst Werkzeug dem Geschicke,
100 Betreten nicht auf Mörder-Bahn,
So weder Schwert noch Goldesstücke
Ich zum Ersatze wählen kann.
Wohl aber will auch ich mein Leben
Wie jenes meines Sohnes, dir
105 In die gerechten Hände geben,
Erheischet es dein Heil von mir« —
»Du denkst,« erwiedert bis zu Thränen
Der edle Zandier gerührt,
»Wie Hochsinn denkt! — längst meinem Sehnen
110 Ein Mann von deinem Geist gebührt.
Nimm dann zum Dank nach meinem Throne
Die Stelle, die dir ziemet, ein,
Du wirst die Stütze meiner Krone
Wirst Freund des Fürstenfreundes seyn!«

Textnachweis:

Joseph von Rauch, *Militärische und Vermischte Gedichte*, Krems 1812,
S. 63–67.